

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der

Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

der Universitäten Klagenfurt, Wien, Innsbruck, Graz

Maria Becker

**Von welchen Faktoren sind
Anwesenheit und Verlässlichkeit,
während des Arbeitseinsatzes
der Schüler/innen in einer
Juniorfirma, abhängig?**

PFL-Naturwissenschaften, Nr. 84

IFF, Klagenfurt, 2001

Redaktion:
Walter Hödl

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für Lehrer/innen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung vom BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract / Kurzfassung

Von welchen Faktoren sind Anwesenheit und Verlässlichkeit, während des Arbeitseinsatzes der Schüler/innen in einer Juniorfirma, abhängig ?

1. Grundlegende Überlegungen (bzw. Reifung der Forschungsfrage)	1
1.1 Ausgangssituation	1
1.2 Forschungsidee	2
2. Datensammlung	2
2.1 Interviews	2
2.2 Erhebungsblatt	2
2.3 Statistische Erhebungen	3
3. Ergebnis der Befragungen	4
3.1 Anwesenheit	4
3.2 Termingerechtes Arbeiten	5
3.3 Impulse	5
4 Schlussfolgerungen und Konsequenzen	6
5 Anhang	7

Von welchen Faktoren sind Anwesenheit und Verlässlichkeit, während des Arbeitseinsatzes der Schüler/innen in einer Juniorfirma, abhängig ?

(Abstract/ Kurzfassung)

Nach sechs Jahren Unterricht an einer HBLA stellte sich für mich die Frage, wie verlässlich Schüler/innen einer 7. Klasse BRG, in bezug auf Pünktlichkeit und selbständiges, termingerechtes, praktisches Arbeiten, innerhalb einer Juniorfirma sind.

Mittels Interviews, Fragebögen und statistischer Erhebungen holte ich mir nähere Informationen.

Die wichtigsten Ergebnisse meiner Untersuchungen sind, dass es für Schüler/innen einer 7. BRG- Klasse nur bedingt möglich ist, parallel zum normalen Unterricht, in einer Juniorfirma termingerecht zu arbeiten. Schularbeits- und Prüfungstermine, sowie Ferien und Unstimmigkeiten untereinander beeinträchtigen die Anwesenheit empfindlich.

Für mich war überraschend, dass es kaum möglich war Verbesserungsvorschläge einzelner Schüler/innen (z.B. zum Firmenlogo) zu berücksichtigen und das Für und Wider auszudiskutieren. Jene Schülerin, die den Posten der Firmenchefin übernahm, setzte ihren Willen immer durch. Das Resultat solcher Besprechungen war stets ein Streit, der erst durch das Einschreiten des Betreuungslehrers am nächsten Tag geschlichtet werden konnte.

Besser wäre vielleicht, solche Projekte mit Schüler/innen zu machen, deren Arbeitshaltung man vom Unterricht her kennt. Weiters wäre darauf zu achten, dass der (die) Firmenchef(in) von den Mitschüler/innen akzeptiert wird.

Maria BECKER

BG/ BRG Perau

Peraustr. 10

A-9500 VILLACH

1. Grundlegende Überlegungen

1.1 Ausgangssituation

Sieben Schüler/innen der 7. Klasse des BRG- Peral in Villach nahmen am „Junior“- Projekt der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft teil und gründeten eine Firma namens „Mind Revolution“. Schüler verdienen dabei Geld und müssen Steuern, nach den üblichen Steuersätzen, an die Volkswirtschaftliche Gesellschaft abliefern. Die Firmenidee, Schülern Lernunterstützung jeder Art, die Vorbereitung von Referaten und Nachhilfe usw., weiters eine selbsterzeugte Lernuhr aus Holz gefertigt, anzubieten, reifte während der ersten Firmensitzung.

Kunden der Firma Mind Revolution waren 6- 14 jährige Schüler mit unterschiedlichen Lernproblemen.

Die Firmenmitglieder mieteten einen Raum im Schulgebäude, wo Nachhilfeunterricht gegeben wurde und in Form von „Unverbindlichen Übungen“ die Firmenbesprechungen stattfanden.

Was ist „Junior“ ?

„Junior“ ist ein Projekt das von der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft angeboten wird, um vor allem AHS- Schülern die Angst vor potentiellen Firmengründungen zu nehmen und sie zur Selbständigkeit zu animieren. Betreuer einer Juniorfirma sind eine Lehrperson und nach Bedarf zwei Außenbetreuer aus der Wirtschaft. Firmenidee, Firmenlogo und jegliche weitere Arbeit, sind Angelegenheit der Schüler.

Eine Juniorfirma ist eine Aktiengesellschaft. Von der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zur Verfügung gestellte Aktien werden von den Schülern verkauft und bilden das Startkapital der Juniorfirma. Die, der realen wirtschaftlichen Situation entsprechenden Steuern, werden monatlich bezahlt. Eine korrekt geführte Buchhaltung ist Voraussetzung. Der Reingewinn wird, je nach Arbeitseinsatz, am Jahresende auf die Firmenmitglieder gerecht verteilt. Aktien plus Gewinn (oder Verlust) werden am Jahresende an die Aktionäre zurückerstattet. Die Jahresabrechnung samt Jahresbericht wird an die Volkswirtschaftliche Gesellschaft weitergeleitet. Ein Zertifikat der Wirtschaftskammer bestätigt die Teilnahme an einer Juniorfirma.

„Junior“ wird in ganz Europa angeboten. Jährlich findet ein österreichischer Junior- Wettbewerb und eine europaweite Ausscheidung statt. Weiters dienen internationale Junior-Handelsmessen dem Zweck, mit Gleichgesinnten in Wettbewerb zu treten.

1.2 Forschungsidee

Da ich durch meine familiäre Situation wiederholt mit Leuten aus der Wirtschaft zu tun habe, stellte sich für mich die Frage, inwiefern Schüler einer AHS- Oberstufe den wichtigen Anforderungen der Wirtschaft, nach Anwesenheit und Verlässlichkeit, entsprechen. Das Junior-Projekt der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft bot mir die Möglichkeit dieser Frage nachzugehen. Meine Gedanken gingen auch dahin, wirtschaftliche Praxisnähe zu vermitteln.

2. Datensammlung

Um herauszufinden von welchen Faktoren Anwesenheit und Verlässlichkeit in einer Junior-firma abhängen, stellte ich unter weiteren Fragen, fünf zum obengenannten Thema. Ausgewertet wurden nur die Fragen, die den Arbeitseinsatz und die Verlässlichkeit betreffen.

2.1 Interviews

Eine schulfremde und eine an der Schule tätige Fachkollegin führten die von mir vorgegebenen Interviews durch.

Es waren folgende 10 Fragen zu beantworten:

„Wie fühlst du dich als Firmenmitglied?“

„Was hat dich innerhalb der Firma am meisten gestört?“

„Dein schönstes Erlebnis mit der Firma war?“

„Welche Faktoren spielten für deinen Arbeitseinsatz eine Rolle?“

„Wie war dein Arbeitseinsatz vor oder nach den Ferien, vor oder nach Schularbeiten?“

„Wie war die Arbeitssituation vor Wettbewerben?“

„Wann warst du anwesend, wann nicht? Warum nicht?“

„Wie viele Stunden hast du gearbeitet?“

„Welche Auswirkungen auf die Arbeitsmoral hatten die Anweisungen der Betreuungslehrerin?“

„Hättest du persönlich gerne am österreichischen Wettbewerb teilgenommen?“

2.2 Erhebungsblatt

Mit Hilfe eines Fragebogens, dessen Fragen mit **JA, TEILWEISE** oder **NEIN** zu beantworten waren, versuchte ich weitere Antworten auf meine Fragestellung zu bekommen. Vier weitere Fragen, die ich für mich persönlich wissen wollte, betrafen nicht das Thema und wurden auch nicht bewertet.

Die Fragen lauteten:

„Bist du mit dem Erfolg der Firma zufrieden?“

„Hast du den Eindruck gewonnen, dass ein Projekt dadurch gut geplant werden kann, indem anfallende Arbeiten über einen längeren Zeitraum gleichmäßig verteilt werden?“

„Würdest du persönlich einen anderen Arbeitsrhythmus bevorzugen?“

„Findest du deinen persönlichen Einsatz für ausreichend?“

„Funktionierte die Kommunikation innerhalb der Juniorfirma?“

„Haben Prüfungstermine deinen Arbeitseinsatz beeinflusst?“

„Waren Spannungen innerhalb der Firmenmitglieder ausschlaggebend für deinen Arbeitseinsatz?“

„War dein Arbeitseinsatz über das gesamte Schuljahr regelmäßig verteilt?“

„Beeinflussten öffentliche Auftritte deine Firmenarbeit?“

„Findest du, dass dich die Firmenbetreuerin ausreichend unterstützte?“

2.3 Statistische Erhebungen

Innerhalb des achtmonatigen Projekts fanden 18 Firmensitzungen statt.

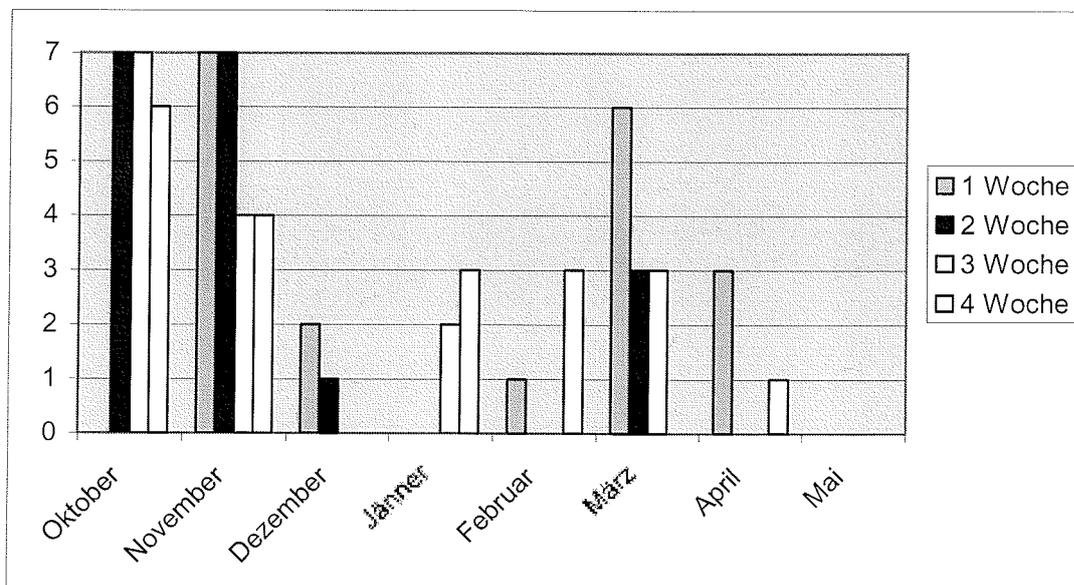
Die Anwesenheit der Schüler war wie folgt :

Bei 4 Sitzungen waren alle 7 Schüler anwesend.

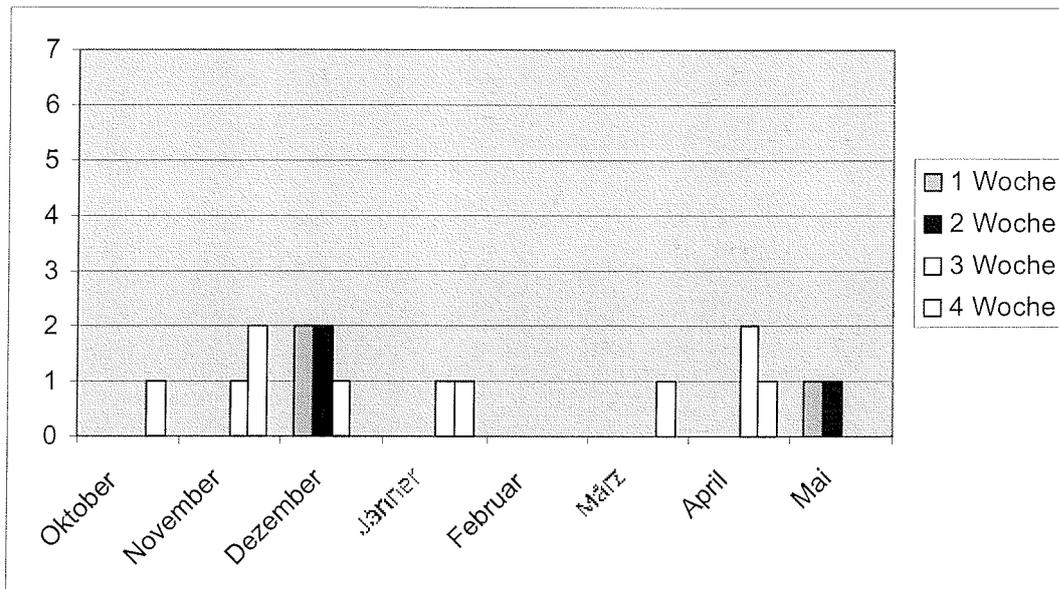
2	6
2	4
5	3
2	2
3	1

Abb. 1

Sitzungstermine und Anwesenheit



Anzahl der Schularbeiten



3. Ergebnis der Befragungen

3.1 Anwesenheit

Ende Oktober und Anfang November nahmen nahezu alle sieben Schüler/innen an den Firmensitzungen teil. Ausschlaggebend waren die geringe Anzahl der Schularbeiten (Abb.1) und die anfängliche Motivation. Vor den Weihnachtsferien stand die Firmenarbeit nahezu still (Abb. 1). Lediglich ein bis zwei Schüler/innen nahmen ihre Termine wahr. Bis zur dritten Jännerwoche waren die Firmenmitglieder kaum zu motivieren. Die Anwesenheit bei Sitzungen stieg Ende Februar Anfang März (Abb.1) wieder an. Ende März fanden die Wettbewerbe statt.

Die Kommunikation unter den Firmenmitgliedern artete oft in Streit aus und war häufiger Grund ihre Arbeit nicht zu erledigen. Zitate aus dem Interview :

„ ...geh' du einmal, du hast das schon einmal gemacht... “

„...es war viel Arbeit und es ist immer an den Gleichen hängen geblieben.... “

„...wir mussten uns zusammenraufen... “

„...ich mach lieber meine Sachen.... “

Die Nachhilfe-Termine wurden eingehalten. Sie wurden mit den Eltern der Schüler vereinbart und waren daher nicht verschiebbar. Auch der finanzielle Anreiz hat eine Rolle gespielt, da der erwirtschaftete Geldbetrag (abzüglich Steuer) dem jeweiligen Firmenmitglied sofort zu Verfügung stand.

Die Uhrenproduktion hing von der Teilnahme an zwei internationalen Handelsmessen, Mitte und Ende März 2001 in Wien und Stavanger (Norwegen), ab. Unmittelbar vor diesen Veranstaltungen wurde eifrig produziert, sofort danach stellten die Schüler die Erzeugung wieder ein.

Die Uhren wurden aus Holz gefertigt. Individuelle Formen und Farben und ihre Funktion als Time-Planer machten sie zu einem beliebten Utensil, das man sich auf den Schreibtisch stellte. Produziert wurden insgesamt 48 solcher Uhren. Der Preis pro Uhr betrug (je nach Produktionsaufwand) zwischen ATS 120.- und ATS 250.-.

3.2 Termingerechtes Arbeiten

Termingerechtes Arbeiten erfolgte unmittelbar nach der Firmengründung und vor öffentlichen Auftritten. (Abb. 1)

Das Einzahlen von Steuern und weitere Abgabetermine, die Volkswirtschaftliche Gesellschaft betreffend, wurden pünktlich erledigt. Die Jahresbilanz ist aus dem beigelegten Geschäftsbericht ersichtlich.

Termine, die z.B. die Werbung betrafen, sowie die Kontaktaufnahme mit interessierten Personen, wurden erst aufgrund häufigen Drängens der Betreuungslehrerin wahrgenommen.

Arbeitstermine, betreffs der Uhrenproduktion, mit einem Werklehrer der Schule, wurden wiederholt vergessen, oder in Hinblick auf Schularbeitstermine oder Ferien häufig verschoben, oder nicht wahrgenommen. Am österreichischen Wettbewerb nahmen die Schüler aus schulischen Gründen (Prüfungs- und Schularbeitstermine) nicht mehr teil.

3.3 Impulse

Nach Meinung der Schüler ist eine 7.-Klasse AHS für ein Juniorprojekt nicht geeignet, da der Leistungsdruck hinsichtlich der Matura, zu groß ist. Hier einige Zitate aus den Interviews:

„...es gab natürlich Probleme mit der Zeit...“

„...ich hatte ein Chaos mit dem Stundenplan...“

„...es war viel Arbeit und meine schulischen Leistungen haben darunter gelitten...“

Besser würde sich eine 6. Klasse dazu eignen, da der Leistungsdruck hinsichtlich der Matura nicht so groß und die Altersstufe angemessen ist.

Firmenchef(in) sollte ein(e) Schüler/in sein, die von allen Firmenmitgliedern akzeptiert wird und Führungsqualitäten aufweist, da sie (er) die Aufgabe des Koordinators hat. Nicht geeignet wäre ein unsicherer und unzuverlässiger Schüler (bzw. Schülerin),da die Firmenmitglieder manchmal eine starke Führung benötigen.

4. Schlussfolgerungen und Konsequenzen

Insgesamt musste ich feststellen, dass diese 7 Schüler aus einer 7.BRG-Klasse aufgrund ihrer ungünstigen Schülerzusammensetzung (7Führernaturen, davon 2 männlich) für ein Juniorprojekt nicht besonders geeignet waren (siehe Originalzitate aus dem Ergebnis der Befragungen).

Den Anforderungen der Wirtschaft in bezug auf termingerechtes Arbeiten waren sie nur teilweise gewachsen. Der lockere Umgang mit vereinbarten Terminen war enttäuschend.

Teilweise fehlte es, was Pünktlichkeit und Verlässlichkeit betraf, an Verantwortungsbewusstsein. Wichtige Faktoren für die Firmenmitglieder waren Geld und Medienpräsenz.

Einer großen Anzahl von Anforderungen waren die Schüler sehr gut gewachsen. Erfolgreiche Verhandlungen mit Sponsoren ermöglichten der Firma ein kompetentes Arbeiten in einer angenehmen Umgebung (z.B. Büromöbel der Firma Kika, Bücher von einer Buchhandlung, oder Schreibmaterialien eines Papierfachgeschäftes usw.). Den Verkauf von 35 Lernuhren , sowohl auf der Handelsmesse in Norwegen (7 Stück), als auch an ihre Nachhilfes Schüler (28 Stück) erledigten sie vorbildlich. Die Standpräsentation auf den Handelsmessen in Wien und Stavanger war nahezu perfekt. Der Nachhilfeunterricht wurde von Eltern sehr gelobt, da 16 teilnehmende Schüler ihre Noten in den jeweiligen Gegenständen verbessern konnten.

Bei der Teilnahme am nächsten Juniorprojekt werde ich Schüler einer 6.AHS- Klasse dazu animieren, da der Leistungsdruck in einer 7.-AHS Klasse (siehe Zitate zu „*Impulse*“) zu groß ist. Die Rolle des (r) Firmenchefs (in) soll eine Person mit Führungsqualitäten und nötiger Akzeptanz übernehmen, damit eine gute Koordination gewährleistet ist.

5. Anhang

Geschäftsbericht der Firma „Mind Revolution“.